



Die Tibeter werden in ihrem Land marginalisiert.

Tibet wurde 1949/50 von der Volksrepublik China völkerrechtswidrig besetzt und 1951 annektiert. Der verzweifelte Widerstand des tibetischen Volkes gegen die Besatzer fand am 10. März 1959 in einem Aufstand in Lhasa seinen tragischen Höhepunkt. Der Dalai Lama floh nach Indien ins Exil. Für das tibetische Volk begann der Kampf ums Überleben.

Seit Anfang der 80er Jahre macht Chinas bewusste Politik des Bevölkerungstransfers von Chinesen nach Tibet die Tibeter immer mehr zur Minderheit im eigenen Land. Die tibetische Schriftstellerin Woeser hat diese Problematik in ihren Büchern aufgegriffen. Den folgenden Aufruf an die Tibeter verfasste sie zum 10. März 2005, dem 46. Jahrestag des Tibetischen Nationalaufstands.

## „Halten wir an unserer Kultur fest!“

von der tibetischen Schriftstellerin Woeser

Tibet wird sich selbst allmählich immer unähnlicher, was Touristen aus dem Ausland enttäuscht. Es gibt sogar schon eine Redensart: „Lhasa – Klon von Chengdu.“ Ich habe einmal auf einer Strecke von etwa hundert Metern zwischen meinem Wohnhaus im neuen Stadtviertel Shol hinter dem Potala und der nächsten Straßenecke 35 Han-Chinesen und nur fünf Tibeter gezählt. Die zunehmende Zahl von Migranten ist ganz offensichtlich ein entscheidender Faktor für die Veränderungen in Tibet.

Werden wir Tibeter dieser starken Migrationswelle standhalten können? Die Antwort auf diese Frage muss zweifellos pessimistisch ausfallen. Wir leben zwar in unserem Land, aber wir sind nicht mehr Herr in diesem Land. In einem halben Jahrhundert unter der Herrschaft einer Übermacht hat Tibet ein großes Ungleichgewicht der Kräfte erlebt, das sich nicht nur auf den Gebieten von Wirtschaft und Militär bemerkbar macht, sondern schon allein an der Bevölkerungszahl. Denn wie können sechs Millionen Tibeter mit einer han-chinesischen Bevölkerung mithalten, welche die unsrige um mehr als das 200-fache übertrifft? Gewaltsamen Widerstand zu üben wäre deshalb nicht anders, als mit Eiern auf Felsen zu werfen und

hätte nur weiteres Leid und vergebliches Heldentum zur Folge, ohne dass es an der Situation etwas ändern würde. Doch es gibt keine Übermacht, gegen die nicht Widerstand geübt werden könnte. Und diese Kraft zum Widerstand gibt es auch in unserer traditionellen Kultur. Auf einem Wandgemälde in einem Kloster in Amdo sah ich, wie Soldaten der Gerechtigkeit in voller Rüstung gegen Feinde kämpften, aber das, womit sie aus ihren Waffen schossen, waren keine Gewehrkugeln, sondern Sträuße bunter Blumen. Was symbolisieren diese Blumen? Dass dies die traditionelle Kultur Tibets ist, eine Kultur durchdrungen von Mitgefühl und Weisheit.

Als in weit zurückliegenden Zeiten die eisernen Hufe der mongolischen Reitertruppen weite Teile der Welt niedertrampelten, wurde China – ein so großes Land – geschlagen, was das gesamte Zeitalter veränderte. Wie konnte es da geschehen, dass die Tibeter, statt geschlagen und ausgerottet zu werden, zu religiösen Lehrern der Mongolen wurden und ihnen bis auf den heutigen Tag brüderlich verbunden geblieben sind? Wenn unsere traditionelle Kultur die Mongolen zu zähmen vermochte, warum sollten dann heute nicht die Chinesen gezähmt werden können?

Bei den Han-Chinesen ist schon seit alters her eine Grundlage des buddhistischen Glaubens vorhanden, auch wenn dieser Glaube nicht so tief verwurzelt ist wie in Tibet, es kommen hier bestimmte Faktoren von Aberglauben, Ruhm und Reichtum mit ins Spiel. Aber der Buddhismus war über Jahrhunderte vorherrschend gewesen, was sich auf die Nachkommen maßgebend ausgewirkt hat.

Daher kann unsere traditionelle Kultur in all ihren Erscheinungsformen – dem systematischen und umfassenden buddhistischen Erbe, den reichhaltigen und farbenfrohen Ritualen, der tiefen und profunden philosophischen Grundlage sowie ihrem unglaublich kunstvollen Ausdruck – viele Han-Chinesen zu Bewunderung und Glauben inspirieren. Tatsächlich sieht man in Lhasa oft, wie han-chinesische Migranten beten und in Klöstern ihre Opfergaben darbringen, während die Elite der Han-Chinesen allmählich ein Bedürfnis nach dieser Art Religiosität entwickelt.

## Weltweite Begeisterung für die tibetische Kultur

Tibet ist schon seit langem ein international heftig umstrittenes Thema. Unter der Führung des Dalai Lama haben die Tibeter, die ihr Land verlassen mussten, die tibetische Zivilisation in die Welt hineingetragen. Ein „Tibet-Rausch“ oder eine „Begeisterung für die tibetische Kultur“ hat um sich gegriffen und ist sogar, dank dem Zutun der Exiltibeter, zur Modeerscheinung geworden. Das wiederum wirkte zurück auf die chinesische Elite, indem es sie mit Tibet verband. In dem unaufhörlichen Strom von Immigranten nach Tibet sind einige besonders hervorzuheben, deren Interesse an Tibet durch ihr Interesse an der tibetischen Kultur geweckt wurde.

In Tibet habe ich mit vielen solchen Chinesen Freundschaft geschlossen. Einer meiner Freunde beschrieb seine Gefühle nach der ersten Begegnung mit der tibetischen Kultur: „Es traf mich wie ein Donnerschlag, und danach Stille... Das war die natürliche Reaktion darauf, dass alles, was ich bis dahin kannte, durch die Begegnung mit einer anderen Zivilisation plötzlich umgestürzt wurde.“ Ein anderer Freund, der während eines heftigen Sturms am Mount Everest zufällig das Gelächter von Tibetern vernahm, das aus einem Zelt drang, sagte: „Wenn von der Menschheit nur noch ein Stamm und eine Zivilisation übrig bleibt, dann müssen das die Tibeter sein und ihre alte Kultur, in der Natur und Mensch eins sind.“

Wenn die Kultur eines Volkes eine fundamentale Wesensart besitzt, eine Wesensart, die nur ihm eigen ist und keinem anderen, die seinem Fortbestehen dient und

nicht seinem Niedergang, und die auf Realität gründet und nicht auf Illusion, dann liegt darin seine Stärke. Kann diese Stärke von anderen gebührend respektiert werden? Kann diese Stärke mächtig genug sein, um uns zu beschützen und sogar die Übermacht infrage zu stellen? Das ist ein Problem, das jeden Einzelnen einer ethnischen Gruppe angeht.

Halten wir an den Traditionen unserer Kultur fest! Finden wir uns nicht ab mit der selbtherrlichen Politik des totalitären Regimes, und folgen wir auch nicht den materialistischen Trends der modernen Welt! Denn die Kombination von beidem ist so mächtig, dass sie die Seele des ethnischen Tibet zerstören kann.

Bewahren wir unsere traditionelle Kultur – nicht aus einer ignoranten oder konservativen Haltung heraus, sondern als bewusste Wahl der Kultur. Vor allem die tibetische Führungsschicht und die tibetischen Intellektuellen, die Akademiker, die Mönche und die Beamten sollten die Initiative ergreifen und unserem Volk erklären, dass die Annahme „milder Gaben“ von der herrschenden Macht nicht unbedingt gut sein muss und das Verfolgen materialistischer Ziele nicht zwingend zum Glück führt, sondern dass wir stattdessen unseren eigenen Weg gehen sollten.

Bleiben wir den Traditionen unserer Kultur treu, die unser tägliches Leben ebenso betreffen wie die Aspekte unseres spirituellen Lebens. Wir tragen traditionelle tibetische Kleidung, die der nomadischen Kultur entstammt. Auch wenn es nicht praktisch ist, in solchen Kleidern zu arbeiten, bestehen wir darauf, sie im Büro zu tragen. Wir benutzen die tibetische Sprache, welche die Erinnerung der tibetischen Geschichte bewahrt, auch wenn das die Kommunikation mit 200 Millionen Chinesen nicht gerade erleichtert – trotzdem bestehen wir darauf, Tibetisch zu sprechen.

Wir wohnen weiterhin in unseren Häusern im



Bruno Baumann

**Woeser fordert die Tibeter auf, „nicht wie Han-Chinesen zu werden“, sondern ihre einzigartige Kultur zu bewahren.**

tibetischen Stil, wir begehen tibetische Feiertage, wir hängen Thangkas auf und zünden Butterlampen an, und wir laden Buddhas, Bodhisattvas und Lamas in bordeaux-farbenen Gewändern in unsere Häuser ein. Und sind wir auch zu ohnmächtig, um den Bau der Eisenbahn, Bergwerke und andere von der chinesischen Regierung durchgeführten „Entwicklungsmaßnahmen“ abzuwehren, so können wir es zumindest unterlassen, Hotels, Restaurants und Geschäfte in chinesischem Stil zu bauen oder einheimische Kunden und ausländische Touristen zu Glücksspiel, Karaoke und chinesischen und tibetischen Prostituierten zu locken.

### „Wir sollten uns nicht vom Geld verführen lassen“

Wir sollten uns nicht dazu verführen lassen, schnelles Geld zu machen. Wenn die Han-Chinesen kommen wollen, dann bitteschön im Einklang mit den tibetischen Sitten. Sie sollen achten, was wir achten, ehren, was wir ehren, sich an das halten, woran wir uns halten. Auf diese Weise würden sie achten und anerkennen, was Tibet ausmacht, und nicht rücksichtslos und ohne Skrupel handeln. Wenn es also etwas gibt, das wir schaffen müssen, dann sollte das eine starke Atmosphäre tibetischer Kultur sein. Es ist tatsächlich eine kulturelle Wahl, die wir zu treffen haben. Darüber hinaus haben wir keine weiteren Optionen, denn wir stehen, was unsere tatsächliche Stärke betrifft, auf der schwächeren Seite. So ist die Realität.

Es hätte für uns auch andere Möglichkeiten geben können, wenn wir aufgeschlossener gewesen wären für fremde Strömungen, bereit gewesen wären, Neues zu akzeptieren und unterschiedliche Lebensweisen in unserem Heimatland zu pflegen. Da wir uns aber auf der schwächeren Seite befinden und durch den Schaden, den man uns angetan hat, nicht allzu vieles überlebt hat, müssen wir an allem in unserer Kultur und Tradition festhalten. Wie geringfügig diese Dinge auch sein mögen, wir müssen alles dafür tun, dass sie nicht von den mächtigen Wellen hinweggespült werden.

Eigentlich sollten wir von Zuversicht erfüllt sein, denn unsere kulturelle Tradition leuchtet weiter – trotz so vieler harter Schläge und heftiger Kämpfe. Einer meiner chinesischen Freunde drückte es so aus: „Die Medizin, welche die Krankheiten der Welt heilen kann, ist immer noch in Tibet verborgen.“ Und diese Medizin, das ist unsere Kultur und unsere Tradition. Wenn wir selbst sie nicht zu schätzen wissen, wie sollten sie dann das kranke Tibet kurieren können? Wenn wir selbst sie aufgeben und uns den stän-

dig wechselnden Umständen anzupassen suchen und Ruhm, Reichtum und Macht nachjagen, dann wird ganz Tibet voll von „Klonen“ des chinesischen Kernlands sein. Dann werden wir Fremde sein in unserem eigenen Land.

Und was uns Tibeter angeht, so sollten wir nicht einfach wie Han-Chinesen werden oder wie irgendein anderes Volk. Zwar wird die Welt heute infolge der Globalisierung zu einem globalen Dorf, aber wenn wir in diesem Dorf einen Platz haben wollen, wenn Tibet bestehen soll, wenn wir unsere eigenen Interessen und Rechte vertreten, unsere Meinung äußern und das Charisma unserer Kultur zeigen wollen, dann haben wir nur eine Wahl: Wir müssen an unserer Tradition festhalten. Und das ist jedem Tibeter möglich, auch unter den gegebenen Umständen. Beklagen wir nicht das Umfeld, scheuen wir nicht die Verantwortung, und fange ein jeder von uns bei sich selbst an, darauf Wert zu legen. Das ist die Hoffnung, die wir für die Zukunft haben können.

*Aus dem Englischen übersetzt von Bernd Bentlin.*



Die tibetische Schriftstellerin Woeser wurde 1966 in Lhasa geboren. Sie wuchs in Kham auf und besuchte die Universität in Chengdu, wo sie ihren Abschluss in Chinesischer Literatur machte. Nach einer erfolgreichen

Karriere fiel Woeser 2004 in Ungnade: Die chinesischen Behörden verboten ihr Buch *Tibet Journal*, in dem sie von der ungebrochenen Verehrung der Tibeter für den 14. Dalai Lama spricht und, so der Vorwurf, „den Glauben an die Religion“ propagiere. Woeser verlor ihren Arbeitsplatz bei der Tibetischen Kulturvereinigung in Lhasa, wurde aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen und lebt seitdem als freie Autorin mit ihrem Mann, Wang Lixiong, einem chinesischen Schriftsteller, in Peking.

Woeser, die überwiegend in Chinesisch schreibt, verfasste zehn Bücher, darunter zuletzt zwei Bücher über die Kulturrevolution in Tibet, *Forbidden Memory: Tibet During the Cultural Revolution*, und *Tibet Remembered*. Die Mehrzahl davon ist in China verboten, ebenso ihre Weblogs, die Anfang August aus dem Internet entfernt wurden.